

PLUS+ INKLUSION

Ein Konzert, bei dem nicht nach Noten gespielt wird

Das Augsburger Inklusionsorchester „Die Bunten“ feiert zehnjähriges Bestehen mit einem bereits ausverkauften Konzert. Dieser Erfolg kommt nicht von irgendwoher.

Von **Mira Herold-Baer** | 01.04.25, 18:00 Uhr



Das Augsburger Inklusionsorchester feiert am 6. April ihr Zehnjähriges im Parktheater im Kurhaus Göggingen.

Foto: Armin Hollmann

Einen Konzertsaal bis auf den letzten Platz voll besetzt bekommen? Für das Augsburger Inklusionsorchester „Die Bunten“ war das noch nie ein Problem. Gründerin und Leiterin Angelika Jekic erinnert sich schmunzelnd an ihr erstes Konzert vor zehn Jahren: „Wir mussten den Saal schon eine Viertelstunde vorher schließen. Die Leute standen sogar hinter unserem Orchester.“ Aktuell proben die rund 60 Musikerinnen und Musiker mit und ohne Behinderung für ihr Jubiläumskonzert am 6. April im Parktheater im Kurhaus Göggingen. Dabei ist die Vorbereitung genauso bunt wie das Orchester selbst: Jede und jeder soll in einem anderen Shirt kommen, keine gleiche Farbe darf nebeneinander sitzen.

Patricia Stadler hat sich daher extra ihr pinkes Oberteil angezogen. Die 57-Jährige lässt seit zehn Jahren keine Musikstunde aus. Außer, sie fährt gemeinsam mit ihrem Mann in den Erholungsurlaub an die Ostsee. Dann lässt die Frührentnerin ihre Tischharfe zu Hause. „Urlaub ist Urlaub. Und im Wohnwagen ist einfach zu wenig Platz zum Musizieren. Aber wenn ich nach ein paar Monaten zurückkomme, kann ich schon in der ersten Stunde wieder problemlos mitspielen“, erzählt Stadler. Wie geht das? Ganz einfach, sagt sie und nimmt ihre Tischharfe. „Wir musizieren nach Punkten, nicht nach Noten. Wenn jemand Neues dazukommt, können alle sofort mitmachen. Denn bei uns ist es egal, ob jemand eine Behinderung hat oder nicht. Und es ist auch egal, welche Behinderung.“





Patricia Stadler erklärt an ihrer Tischharfe, wie sie nach Punkten statt nach Noten musiziert.
Foto: Mira Herold-Baer

Stadler zeigt einen Zettel, auf dem Striche und Punkte nach unten verlaufen. Sie legt die Striche unter die entsprechenden Saiten ihrer Harfe und beginnt, genau nach den versetzten Punkten zu zupfen. Ein Lied, das von Orchesterleiterin Jekic aufgezeichnet statt aufgeschrieben wurde. Jekic achtet dabei auf jedes kleine Detail. „Unsere Musikerinnen und Musiker mit Down-Syndrom haben etwa ein verknapptes Sichtfeld. Wenn zu viele Noten nebeneinanderstehen, spielen sie die am Rand nicht mit. Wir haben auch Autisten in der Gruppe. Diese Musikerinnen und Musiker müssen immer auf dem gleichen Platz sitzen, sonst stimmt der Ton nicht“, sagt die 62-Jährige.

Im Augsburger Inklusionsorchester „Die Bunten“ spielen etwa 60 Musiker mit

Komplizierter wird es für Jekic beim Konzert, wenn sie in ungewohnter Umgebung und vor hunderten Menschen spielen. In diesen Ausnahmesituationen muss die Leiterin Sicherheit und Vertrauen vermitteln und ihr Orchester gut im Auge behalten. „Bei einem Konzert weigerte sich eine Musikerin am Ende, von der Bühne zu gehen. An sich kein Problem, aber nach dem Auftritt sollte noch ein Vortrag gehalten werden“, erinnert sich Jekic. Als Dirigentin eines Inklusionsorchesters liege die Herausforderung darin, stets auf die Emotionen der Musikerinnen und Musiker zu achten. Gleichzeitig seien es genau diese Gefühle, die sowohl die Musik als auch das Musizieren einzigartig machen.

Weitere Themen



PLUS+ FUSSBALL

Spiel TSV Senden gegen FC Illerkirchberg läuft aus dem Ruder

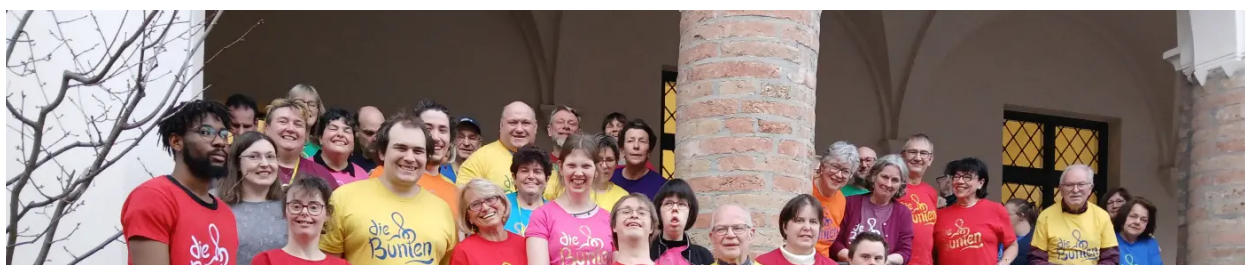
Pit Meier



INNING

Schülertheater und Ausstellung Stegen

Ursula Nirschl





Das Augsburger Inklusionsorchester will im Mai zum World Music Festival“ nach Innsbruck fahren.

Foto: Mira Herold-Baer

Doch manche Emotionen, etwa das Lampenfieber, können auch lähmen. Carolin Abele, langjährige Musikerin im Orchester, kennt ein gutes Hilfsmittel dagegen: „Ich nehme einen Stressball mit, wenn ich vor den Auftritten nervös bin. Und ich rede mit den anderen, das lenkt ab.“ Die 37-Jährige hat schon bei vielen Konzerten mitgespielt. Dennoch sei sie nach wie vor aufgeregt – und wenn es nur vor Vorfreude ist. „Ich liebe es, auf der Bühne zu stehen. Nach den Auftritten fühle ich mich glücklich und frei“, sagt die Augsburgerin.

Die Bunten wollen im Mai zum World Music Festival in Innsbruck fahren

Abele nimmt jede Woche an den Musikstunden teil, obwohl sie zuvor einen langen Tag hat. „Vormittags arbeite ich im Kindergarten, nachmittags in der Rudolf-Steiner-Schule. Aber wenn wir am Abend gemeinsam spielen, entspannt mich das“, erzählt sie. Denn Musik macht glücklich, das bestätigen zahlreiche Studien. Auch Manfred Spritzer, ärztlicher Direktor für Psychiatrie am Universitätsklinikum Ulm, erforscht die Wirkung, die Musik auf das Gehirn hat. Der Neurowissenschaftler wird im Rahmen des Jubiläumskonzerts der „Bunten“ einen Vortrag halten. Der Erlös soll einen Teil der Kosten abdecken, die bei der anstehenden Reise zum „World Music Festival“ in Innsbruck anfallen.



Carolyn Abele liebt es, auf der Bühne zu stehen. Sie spielt schon seit zehn Jahren im Orchester mit.

Foto: Mira Herold-Baer

„Das Inklusionsorchester ist wie jede andere Musikschule – wir wollen gemeinsam musizieren und uns bei jeder Stunde verbessern“, sagt Angelika Jekic. Die Leiterin lasse daher keine Ausreden durchgehen, im Inklusionsorchester werde für alles eine Lösung gefunden: Jemand ist blind? Sitzt eben ein Akkordeonspieler daneben und gibt den Takt an. Nicht gut gelaunt? Dann wird zwischendurch gekuschelt. Bis Jekic wieder ihre Arme hebt, um das nächste Lied anzustimmen. Dann konzentrieren sich Tischharfen, Blockflöten, Gitarren, Akkordeons, Trommeln, Schlagzeuge und Tuba wieder darauf, Inklusion zum Klingen zu bringen.